

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

53 (4.3.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-587387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-587387)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Alsfingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Erlösabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Alsfingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Retenanzstelle 50 Pf.

29. Jahrgang.

Alsfingen, Donnerstag den 4. März 1915.

Nr. 55.

Vor einer neuen Schlacht in Nordpolen

(Amstsch.) Großes Hauptquartier, 3. März. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei St. Et. südlich Ypern, wurden die Angriffe zweier englischer Kompanien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen. — Bei Peronne landete infolge Motordefekts ein französischer Flieger. Die Inflation des Flugapparates wurden gefangen genommen. — Französische Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. — Nordwestlich von Viller-sur-Lourbe entzissen wir dem Feinde Schützengräben in einer Breite von 350 Metern. — Französische Angriffe im Walde von Consonoye und in Gegend Ailly-Preumont wurden leicht abgewiesen. — Unsere Angriffe nordwestlich von Vadonville brachten uns beachtlichen Geländegewinn. Wir haben unsere Front in den letzten Tagen hier um 8 Kilometer vor. Nordöstlich von Celos machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Verdun ist die Lage unverändert. Südöstlich von Augustow suchten die Russen den Bobr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand. Andere Angriffe in der Gegend südöstlich von Komarow brachten vor unserer Front gänzlich zusammen. — Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte. — Südlich von Mjzaniec nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenen feindlichen Kräften etwas zurück. — Nordwestlich von Przasnysz führten die Russen langsam vor. Mehrere russische Nachtangriffe in der Gegend östlich von Plozk wurden abgewiesen. (W. L. B.)

Von der Schlachtfrent in Galizien

(W. L. B.) Wien, 2. März. Amstsch wird verlautbart: 2. März mittags. In den Karpathen wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den vorausgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten. — Südlich des Dnjestr dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig zurückgeschlagen und hierbei erstrittenes Gebiet gegen numerisch oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet. — In Polen und Westgalizien nur Artilleriekämpfe. — In der Bukowina herrscht Ruhe. — Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf um die Dardanellen.

Seite liegen folgende, einander völlig widersprechende Nachrichten über den Kampf um die Dardanellen vor:

Konstantinopel, 1. März. (W. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte setzte heute mit größeren Zuspätkommen das Feuer auf die Batterie Seddel-Bar fort. Feindliche Verluste, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu Lande, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Kanegeschiffe, die gegen unsere Batterien erfolglos feuerten, von den daraus abgefeuerten Granaten getroffen und zum Sinkzuge genötigt.

Konstantinopel, 3. März. (W. L. B.) Das Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte beschloß gestern drei Stunden erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. — Zu gleicher Zeit beschloß eine feindliche Flotte von vier französischen Kreuzern und mehreren Torpedobooten unsere Stellungen am Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich die feindlichen Schiffe. — Am 1. März, in der Gegend von Agor, wurde nach einem Gefechte zwischen zwei Schwadronen englischer Kavallerie mit Maschinengewehren und unseren Aufklärungsolonnen der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 tote und eine Menge Waffen und Munition zurück.

W. L. B.) Athen, 2. März. (Agence d'Athènes.) Die Beschießung der Dardanellen begann am Montag um 10 Uhr vormittags von neuem. Sie wurde zwei Stunden lang mit verdoppelter Schießkraft fortgesetzt. Das Ergebnis ist unbekannt. Die Abteilungen der Verbündeten, die beim Fort Rum Kaleb gelandet wurden, hatten einen Zusammenstoß mit der türkischen Garnison, die sie zerstreuten. Ein englisches Kriegsschiff hat Beschädigungen erlitten.

Berlin, 2. März. Der Sonderberichterstatter der in Berlin erscheinenden Post. Ztg. meldet aus den Dardanellen: Nachdem die Beschießung gestern vermuthlich wegen starken Regens und heftigen Windes unterbrochen worden war, wurde sie heute bei klarem Wetter wieder aufgenommen. Vormittags waren die feindlichen Geschütze gegen das Ankerfort Kumbak gerichtet. Nachmittags nahmen neun englische Kriegsschiffe am Kampf teil, darunter Queen Elizabeth, Majestic, Swift Sure, Cornwallis und Triumph. Vom osten Befehlshaber und später vom Fort Komidie aus konnte der Korrespondent das Schauspiel beobachten und sehen, wie die Geschütze der feindlichen Schiffe auf die Talbänke der christlichen Hügel aufschlugen, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Das Feuer wurde von den Höhen auf der

europäischen Seite erwidert mit dem Erfolge, daß ein englisches Schiff durch einen Treffer in Brand geriet. Während des Kampfes flog ein feindlicher Flieger auf, um die türkischen Batterien zu erkunden. Er konnte aber anscheinend nichts feststellen, denn unmittelbar darauf wurde der Kampf abgebrochen.

Athen, 2. März. Nach Zeitungsmeldungen wird heute die Fortsetzung des Angriffs auf weitere Innenforts der Dardanellen erwartet. Die Verbündeten haben, wie verlautet, bereits beträchtliche Landungsstruppen vor den Dardanellen vereinigt, die zum größten Teil aus Ägypten stammen und aus Australiern und französischen Kolonialtruppen bestehen. Das Oberkommando über diese vier Divisionen hat General d'Amade. Auch die Türken haben bedeutende Truppenmassen konzentriert.

Konstantinopel, 2. März. (W. L. B.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß der englische Kreuzer Zephrus mit 150 Verwundeten schwer beschädigt in Saloniki angelangt ist. Die Verwundeten wurden nach Malta geschafft.

Amsterdam, 2. März. Im englischen Unterhause erklärte Ministerpräsident Asquith, die Angriffe gegen die Dardanellen seien sorgfältig vorbereitet und verfolgten bestimmte strategische, politische und wirtschaftliche Ziele. Sie seien auch ein neuer Beweis des engen Zusammenwirkens der Verbündeten, die den Kampf und die Gefahr miteinander teilten.

Erregung in Italien.

Rom, 2. März. Wenn auch von hiesigen sachverständigen Anruhen der Befestigungen des Hellesponti die erfolgsreiche Fortsetzung der Dardanellen für unmöglich gehalten wird, so bemüht sich doch der italienischen Presse auf Grund der Pariser und Londoner Mitteilungen über die Verstärkung der Ankerforts und das Eindringen französischer und englischer Kriegsschiffe in die Meerenge große Nervosität. In vielen Artikeln wird die Möglichkeit des Falles von Konstantinopel erörtert und die Frage aufgeworfen, ob Italien nichts ungeachtet dieser Möglichkeit mit den Ententemächten in Verhandlungen über die ganz neue Situation eintreten müsse, die durch ein solches Ereignis geschaffen werden würde.

Vom Unterseebootskrieg.

Ein englischer Dampfer in Grund geflohen.

(W. L. B.) Yvon, 2. März. Republican meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung von Dieppe wurde freitags nachmittags durch den Reuturwächter von Yilly benach-

richtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen von Dieppe angehalten wurde. Ein anderer englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts mehr von dem angehaltenen Dampfer entdecken außer einem Brett, das erst kurze Zeit im Wasser lag.

Die Mineneinfahr.

(W. L. B.) Amsterdam, 2. März. Nachrichten aus dem Haag zufolge wurde heute vormittag gegen 9½ Uhr an der Küste bei Biezeeke (Robinia Zeeland) eine Mine angeschwemmt, die explodierte, wobei fünf Personen getötet wurden. Auch bei West-Capelle wurde eine Mine angeschwemmt.

Der erlahmende englische Schiffsverkehr und der lustig fortgesetzte Jagdenschwundel.

London, 3. März. (W. L. B.) Wahrscheinlich der Unterseebootsgefahr wegen ist die Reise Königs Georgs zu den englischen Truppen auf dem Festlande angeben worden. — Trotz aller Beschwichtigungsversuche der englischen Regierung, erlaubt der englische Schiffsverkehr laut Post. Ztg. immer mehr. Einem schwedischen Schiffe begegneten nicht weniger als fünf englische Dampfer mit schwedischer Flagge und mit übermalter Niederemmerke.

Der französische Generalstabsbericht.

(W. L. B.) Paris, 2. März. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Schneesturm und Regen behinderten die Operationen an zahlreichen Stellen. In der Champagne waren wir nördlich des Meunils einen starken Gegenangriff zurück und behaupteten alle unsere getriggen Gewinne. Wir brachten dem Feinde starke Verluste bei und machten in derselben Gegend neue Fortschritte. Bei Pont-a-Mousson im Re Pretre-Walde eroberten wir ein Blockhaus. In Sulzern nordwestlich Münter waren wir in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen ziemlich starken Angriff zurück. In beiden Affären machten wir Gefangene. Im Hartmannsweiler Kopf behaupteten wir trotz deutscher Gegenangriffe das von uns gewonnene Gelände.

Der deutsche Druck bei Soissons.

Berlin, 3. März. (W. L. B.) Veröffentliche Morgenblätter berichten aus der englischen Daily News: In den letzten Tagen sei der Druck der Deutschen auf die französische Linie bei Soissons wieder stärker geworden. Die Herbeischaffung schwerer englischer Artillerie stehe hier bevor.

Japan und der Dreierbund.

Kopenhagen, 2. März. (W. L. B.) Die Petersburger Telegraphenagentur hat am Sonnabend ein Telegramm aus Tokio ausgegeben, das sie als nichtamtlich bezeichnete. Es lautete: Allgemein wird eine Verstärkung der japanisch-schinesischen Beziehungen festgesetzt. Der japanische Kriegsminister hat sich vorübergehend nach Korea begeben.

Die Pariser Ausgabe des New York Herald meldet aus Washington, daß eine amtliche Kundgebung der amerikanischen Regierung gegen die von Japan an China gestellten Forderungen unmittelbar bevorsteht. Dasselbe Blatt erhielt die französische Genehmigung zu einer Meldung, wonach Frankreich die japanische Forderungen an China, soweit wie ihr Wortlaut vorliegt, nicht billigen kann.

(W. L. B.) Petersburg, 2. März. Njefsch meldet aus Tokio vom 24. Februar: Japanische Blätter verzeichnen mit großer Freude, daß Frankreich bereit sei, Japan besonders weitgehende Rechte in Indochina einzuräumen.

Deutsch-französischer Gefangenenaustausch.

Die Beförderung der zum Austausch gelangenden deutschen und französischen inaktiven Kriegsgefangenen ist nunmehr endgültig geregelt. Am Dienstag fuhr der erste Zug Konstantz—Yvon bzw. Yvon—Konstantz. 1800 französische Schwerverwundete und 800 deutsche Schwerverwundete gelangen zum Austausch. Die geringere Zahl der Deutschen ist auf die geringere Zahl der deutschen Kriegsgefangenen zurückzuführen.

Der deutsch-amerikanische Notenwechsel.

Der Inhalt der beiden Noten ist nun der Öffentlichkeit unterbreitet worden. Die der Reichsregierung am 2. Februar überreichte amerikanische Note ist sehr freundlich gehalten. Die amerikanische Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die beiden kriegführenden Regierungen, im Wege gegenseitiger Zugeständnisse eine Grundlage für eine Verständigung finden möchten, deren Ergebnis darauf abzielt, neutrale, dem friedlichen Handel Legende Schiffe von den ersten Gefahren zu befreien, denen sie bei der Durch-

fahrt durch die die Küsten der Kriegführenden Länder berührten Meere unterworfen sind. Die Vorschläge Amerikas lauten:

Deutschland und Großbritannien kommen dahin überein,

1. daß treibende Minen von keiner Seite einzeln in den Küstengewässern oder auf hoher See ausgelegt werden, daß veranfertigte Minen von keiner Seite auf hoher See, es sei denn ausschließlich für Verteidigungszwecke innerhalb Kanonenschußweite von einem Hafen, gelegt werden, und daß alle Minen den Stempel der Regierung tragen, die sie ausgelegt, und so konstruiert sind, daß sie unschädlich werden, nachdem sie sich von ihrer Veranfertigung losgerissen haben;
2. daß Unterseeboote von keiner der beiden Regierungen zum Angriff auf Handelschiffe irgend einer Nationalität Verwendung finden außer zur Durchführung des Rechtes der Anhaltung und Untersuchung;
3. daß die Regierungen beider Länder es zur Bedingung stellen, daß ihre beiderseitigen Handelschiffe neutrale Flaggen als Kriegsliste oder zum Zweck der Unkenntlichmachung nicht benutzen.

Großbritannien erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- und Nahrungsmittel nicht auf die Riste der absoluten Kontenabgabe gesetzt werden und daß die britischen Behörden Verschuldungen solcher Waren weder fördern noch anhalten, wenn sie an Agenturen in Deutschland abgesetzt sind, die von den Vereinigten Staaten namhaft gemacht sind, um solche Warenladungen in Empfang zu nehmen und an konzentrierte deutsche Wiederverkäufer zur ausschließlichen Weiterverteilung an die Zivilbevölkerung zu verteilen.

Deutschland erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- und Nahrungsmittel, die nach Deutschland aus den Vereinigten Staaten — oder je nachdem von irgend einem anderen neutralen Lande — eingeführt werden, an Agenturen abgesetzt werden, die von der Amerikanischen Regierung namhaft gemacht werden; daß diesen amerikanischen Agenturen die volle Verantwortung und Aufsicht bezüglich des Empfanges und der Verteilung dieser Einfuhr ohne Einmischung der Deutschen Regierung obliegen soll; sie sollen sie ausschließlich an Wiederverkäufer verteilen, denen von der Deutschen Regierung eine Konzession erteilt ist, die ihnen die Berechtigung gibt, solche Lebens- und Nahrungsmittel in Empfang zu nehmen und sie ausschließlich an die Zivilbevölkerung zu liefern; sollten die Wiederverkäufer die Bedingungen ihrer Konzession irgendwie überschreiten, so sollen sie des Rechtes beraubt werden, Lebens- und Nahrungsmittel für die angegebenen Zwecke zu erhalten, und daß die Deutsche Regierung solche Lebens- und Nahrungsmittel nicht für Zwecke irgendwelcher Art requirieren oder veranlassen wird, daß sie für die bewaffnete Macht Deutschlands Verwendung finden.

Von dieser Auffassung ausgehend, hat die Deutsche Regierung die Anregung der Amerikanischen Regierung einer aufmerksamen Prüfung unterzogen und glaubt darin in der Tat eine geeignete Grundlage für die praktische Lösung der entstandenen Fragen zu erkennen. Zu den einzelnen Punkten der amerikanischen Note darf sie nachstehendes bemerken:

1. Was die Legung von Minen betrifft, so würde die Deutsche Regierung bereit sein, die angeregte Erklärung über die Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion der veranfertigten Minen anzunehmen. Ferner ist sie mit der Anbringung von Regierungstempeln auf den auszuliegenden Minen einverstanden. Dagegen erscheint es ihr für die Kriegführenden Mächte nicht angängig, auf eine offensive Verwendung veranfertigter Minen völlig zu verzichten.

2. Die Deutsche Regierung würde sich verpflichten, daß ihre Unterseeboote gegen Handelschiffe irgendwelcher Flagge nur insofern Gewalt anwenden werden, als dies zur Durchführung des Rechtes der Anhaltung und Untersuchung erforderlich ist. Ergibt sich die feindliche Nationalität des Schiffes oder das Vorhandensein von Kontenabgabe, so würden die Unterseeboote nach den allgemein völkerrechtlichen Regeln verfahren.

3. Wie die amerikanische Note vorliest, setzt die angegebene Beschränkung in der Verwendung der Unterseeboote voraus, daß sich die feindlichen Handelschiffe des Gebrauchs der neutralen Flagge und anderer neutralen Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich von selbst verstehen, daß sie auch von einer Beschränkung sowie von der Leistung jeden tätlichen Widerstandes absehen, da ein solches völkerrechtswidriges Verhalten ein dem Völkerrecht entsprechendes Vorgehen der Unterseeboote unmöglich macht.

4. Die von der Amerikanischen Regierung angeregte Regelung der legitimen Lebensmittelfuhr nach Deutschland erscheint im allgemeinen annehmbar; die Regelung würde sich selbstverständlich auf die Seezufuhr beschränken, andererseits aber auch die indirekte Zufuhr über neutrale Häfen umfassen. Die Deutsche Regierung würde daher bereit sein, Erklärungen der in der amerikanischen Note vorgegebenen Art abzugeben, so daß die ausschließliche Verwendung der eingeführten Lebensmittel für die friedliche Zivilbevölkerung gewährleistet sein würde. Daneben muß aber die Deutsche Regierung Wert darauf legen, daß ihr auch die Zufuhr anderer der friedlichen Bevölkerung dienenden Rohstoffe einschließlich der Futtermittel ermöglicht wird. Zu diesem Zwecke hätten die feindlichen Regierungen die in der Freiliste der Bombener Seefriegsrechtsklärung erwähnten Rohstoffe frei nach Deutschland gelangen zu lassen und die auf der Riste der relativen Kontenabgabe stehenden Stoffe nach den gleichen Grundsätzen wie die Lebensmittel zu behandeln.

Die Deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die von der Amerikanischen Regierung angebotene Verständigung unter Berücksichtigung der vorstehenden Bemerkungen zustande kommt, und daß auf diese Weise die friedliche neutrale Schifffahrt und der friedliche neutrale Handel unter den Auswirkungen des Seefrieges nicht mehr als unbedingt nötig zu leiden haben werden. Solche Verständigungen würden sich übrigens noch wesentlich verringern lassen, wenn — worauf bereits in der deutschen Note vom 16. d. M. hingewiesen worden ist — Mittel und Wege gefunden werden könnten, um die Zufuhr von Kriegsmaterial aus neutralen nach Kriegführenden Staaten auf Schiffen irgend welcher Flagge auszuschließen.

Ihre definitive Stellungnahme muß sich die deutsche Regierung selbstverständlich bis zu demjenigen Zeitpunkt vorbehalten, in welchem sie auf Grund weiterer Mitteilungen der Amerikanischen Regierung in der Lage ist, zu überlegen, welche Verpflichtungen die Britische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

Der deutsch-amerikanische Notenwechsel entspricht in seinem Inhalt durchaus den Vermutungen, die an dieser Stelle bereits geäußert worden sind. Die Vereinigten Staaten versuchen eine Vermittlung zwischen Deutschland und England auf der Grundlage, daß England die Lebensmittelfuhr nach Deutschland zuläßt und Deutschland dafür den Unterseebootskrieg gegen die Handelschifffahrt einstellt. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag bis auf einige Einzelheiten, die Gegenstand weiterer Verhandlungen sein könnten, angenommen. Die Entscheidung steht jetzt bei England!

Damit ist die Schuld an einem Scheitern der Verständigung England zugezogen, und die moralische Position Deutschlands gegenüber den Neutralen ist verbessert. Man wird allerdings nicht hindern können, daß sich das neutrale Ausland über den Unterseebootskrieg sein eigenes Urteil bildet, und dieses Urteil wird nur dort auf eine Billigung hinauslaufen, wo die Sympathien für Deutschland von vornherein stark sind. Aber, wenn man draußen den Standpunkt der deutschen Regierung nicht billigen wird, so wird man ihn jetzt doch besser als zuvor begreifen. Man wird verstehen, daß die deutsche Regierung den Plan des Unterseebootskrieges nicht ausgeheckt hat, um den völkerrechtlich legitimen Seehandel in völkerrechtswidriger Weise anzugreifen, sondern daß er als Mittel gedacht ist, um Deutschland gegen einen völkerrechtswidrigen Ausnahmegesetzplan zu verteidigen. Man wird nicht übersehen können, daß es heute in Englands Hand liegt, seine Handelschiffe vor der Beschlagnahme ohne Durchsicht und Rettung der Mannschaften zu sichern und daß England diesen Zweck erreichen kann, wenn es die bestehenden völkerrechtlichen Bestimmungen gegenüber Deutschland nach sozialer und humaner Auslegung zur Anwendung bringt. Man wird zugeben müssen, daß England Mißschuld daran trägt, wenn die Seefriegsführung alle völkerrechtlichen Bestimmungen über Bord wirft.

Die Zustimmung Englands zum amerikanischen Vermittlungsvorschlag ist wünschenswert, aber weniger wichtig. In den englischen Kreisen malen sich die Dinge heute eben ganz anders als in deutschen oder auch in neutralen. Der Durchschnittsengländer hält den Ausnahmegesetzplan gegen Deutschland für ein durchaus erlaubtes und legitimes Kampfmittel, dagegen sieht er in der deutschen Erhebung Handelschiffe ohne Durchsicht und Rettung der Mannschaften zu versenken, einen neuen Verstoß der deutschen Völkerrecht mißachtenden deutschen Barbaren. Dazu kommt, daß die englische Regierung aus nachgelagerten Gründen so tut, als ob die Sicherheit der englischen Handelschifffahrt durch die deutschen Unterseeboote gar nicht ernstlich gefährdet wäre. Daraus ergibt sich in England eine Stimmung der moralischen Entrüstung amerikas und der Sorglosigkeit andererseits, die der Verständigung nicht günstig ist. Würde hingegen England sich doch noch eines Besseren fähig machen und den Vermittlungsvorschlag annehmen, so würde sich nicht nur manches englische, sondern auch manches deutsche Herz erleichtert fühlen. Gut doch auch die deutsche Regierung in ihrer ersten Antwortnote an Amerika ihrem Wunsch Ausdruck gegeben, das Leben von Nichtkämpfern unnötig schonen zu können. Dieser Wunsch wird auch im deutschen Volke sehr lebhaft empfunden, und darum würde — nicht aus eigennütigen, sondern aus sittlichen Gründen — die Befriedigung über ein Gelingen der amerikanischen Vermittlung allgemein sein.

Will England nicht, wird das Schicksal seinen Lauf nehmen und uns bleibt dann nur noch der Wunsch übrig, daß es sich zugunsten unseres eigenen Volkes wenden möge! Nach Abschluß des Vorbesprechens trofen noch die nachstehenden Meldungen ein. Ob sie in allen Punkten richtig sind, kann im Augenblick nicht nachgeprüft werden. Es mag jedoch zu beachten sein, daß es sich um Neuter-meldungen handelt, die die englische Zensur passieren.

Mailand, 2. März. (W. L. B.) In Washington verlautet zuverlässig, daß die englische Regierung die amerikanischen Vorschläge ablehnen wird, wonach die Verbündeten die Unverletzlichkeit der Handelschiffe dadurch erlangen, daß sie den Transport von Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung Deutschlands erlauben. Die amerikanische Regierung hat bereits die amtliche Mitteilung von der englischen Ablehnung erhalten.

Amsterdam, 2. März. (W. L. B.) Reuter berichtet aus Washington: Obwohl hier noch keine offizielle Mitteilung über die neuen englischen Maßregeln zur See eingetroffen ist, wird das folgende Communiqué aus Washington durch die Presse verbreitet: In offiziellen Kreisen herrscht der allgemeine Eindruck, daß die Vereinigten Staaten kräftig auf die Maßregeln der Verbündeten reagieren werden, die unangenehm gegen jeden Präzedenzfall verstoßen und zweifellos dem Handel der Vereinigten Staaten und allen Ländern, mit denen Amerika in Frieden leben möchte, großen Schaden zufügen.

Notterdam, 2. März. (Berl. Tagebl.) Wie Reuters Bureau meldet, sagte Premierminister Asquith gestern im Unterhaus: Die Verbündeten seien sich folglich gezwungen, Gegenmaßnahmen gegen Deutschland zu treffen und zu verhindern, daß Waren von irgendeiner Gattung nach Deutschland eingeführt oder ausgeführt werden. Die Verbündeten behielten sich das Recht vor, Schiffe, von denen vermutet werde, daß sie Waren mit feindlicher Endbestimmung oder feindlichen Besitzes oder Ursprungs befördern, festzuhalten und

nach englischen oder französischen Häfen zu bringen. „Es gibt“, sagt Asquith wörtlich, „keine wirtschaftliche Zwangsnahme, zu der die Verbündeten sich nicht berechtigt betrachten.“ Es sei aber nicht beabsichtigt, Schiffe oder Ladungen für Arie zu erklären, wenn sie nicht aus anderen Gründen als Arie gelten.

Aus dem preussischen Landtag.

Das preussische Abgeordnetenhaus beriet am Dienstag den Etat des Ministeriums des Innern. Im Mittelpunkt der Debatte standen die Erörterungen über die Wahlrechtsfrage. Charakteristisch war es, daß die beiden ersten Redner aus dem Hause, der Konservative v. Appenheim und der freikonservative Streiber v. Bedlich, diese Frage auch nicht einmal streiften. Nicht viel besser war das Auftreten des Fortschrittlers, Dr. Wachne, der sich nur zu einer ganz kurzen Erklärung auftrafte. Er bezog sich darauf, daß er seine Stellung zur Wahlrechtsfrage in der Budgetkommission dargelegt habe und verzichtete auf weitere Erörterung im Plenum, um den „Bürgerfrieden“ nicht zu stören. Auch der Redner des Zentrums, Abg. Marx, begnügte sich mit der kurzen und nichtsagenden Erklärung, daß seine Freunde noch auf ihrem früheren Standpunkt seien. Ausführlich verbreitete sich einzig und allein der Abg. Liebfnecht über die Wahlrechtsfrage. Ausgehend von den Verhandlungen der Budgetkommission kritisierte er die ablehnende Haltung der Parteien und der Regierung und forderte energisch, daß dem Volke endlich ein freies Wahlrecht gewährt werde. Leider, so meinte er, hätten die Verhandlungen der Budgetkommission dem schwärzesten Pessimismus Recht gegeben. Seine Freunde hätten keine Veranlassung, bis nach Beendigung des Krieges zu warten, sondern sie verlangten bereits heute eine Wahlrechtsreform, gerade heute, zurzeit des Melagerungszustandes, wo der Kapitalismus seine Schädlichkeit enthüllt hat, und wo die Rückwirkung der inneren Reaktion auf die äußere Politik sich so deutlich offenbare. Der Krieg hätte unserer Forderung nach Demokratisierung der Gesetzgebung und Verwirklichung an Haupt und Gliedern neue Nahrung gegeben; niemals sei der grelle Kontrast zwischen der Allgemeinheit der Pflicht und der Privilegien des Staates so scharf herorgetreten. In dem Selbstabsolutismus der Geheimdiplomatie und dem persönlichen Regimente sei eine wichtige Ursache des Krieges zu erblicken. Die Millionen Opfer, die dieser Krieg kostete, seien zu einem ganz wesentlichen Teil verschuldet durch die Rechtlosigkeit der Massen des Volkes in allen beteiligten Ländern. Der Vorkrieg der herrschenden Massen gegenüber gebe es für das Proletariat nur den Ruf: „Fort mit der Geheule des „Bürgerfriedens“, auf zum internationalen Klassenkampf, zur Befreiung der Arbeiterklasse und gegen den Krieg!“

Zu Beginn der Rede hatte die gesamte Rechte, der größte Teil des Zentrums und der Nationalliberalen, demnächst den Vorkrieg verlassen. Als Redner war der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg zurückgeblieben, der in kurz erwiderte, auf welchen Ton die Regierung eingestimmt war, kann man daraus ersehen, daß er die Rechte den Vorkrieg machte, er habe sich an seinem eigenen Vaterlande veründigt, mit ihm sei eine Diskussion überhaupt nicht mehr möglich. Damit waren die Wahlrechtsdebatten beendet. Im übrigen wurden nur einige Fragen gestellt, die auch bereits in der Kommission eingehend beraten waren.

Politische Rundschau.

Kristinger, 3. März.

Etatberatung im Reichstag. Der Präsident des Reichstages hat auf die Tagesordnung der Plenarsitzung am 10. März, nachmittags 2 Uhr, die erste Beratung der Entwurfs des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats und des Gesamtsatzes der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1915 gesetzt. Weitere Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen, hat sich der Präsident vorbehalten. Wie verlautet, wird die Beratung des Etats mit einer Rede des Reichstages eingeleitet werden.

Der Deutsche Kurier über das preussische Wahlrecht. Der Deutsche Kurier, das Organ der Nationalliberalen, kommt auf die Wahlrechtsdebatte in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses zurück und wendet sich mit ziemlich scharfer Schärfe gegen den Minister v. Loebell, in dem man sich getäuscht habe, als man ihm liberale Gesinnung attunzte. Das Blatt fährt dann fort: „Herr Loebell, Dr. Schöw, Senke, seine sämtlichen Kollegen erwiesen sich in diesen Tagen als Männer voll Geist und weiten Horizons. Nur der Inhaber des wichtigen Postens, des Ministeriums des Innern, Herr v. Loebell, ist der alte geblieben. Sein Verstand, das er unzulänglich verstand, ist das der Wahrung der Autokratie, das Prinzip veralteten Bureaucratismus, wohingegen der von modernem Geist durchdränkte der anderen Ministerien viel eher dem Volke entgegenkommt. Schließlich seien ja auch Minister nicht ewig auf ihren Posten, ihre Position ist nicht einmal so fest, wie die eines Abgeordneten, aber sie geben für gewisse Zeit den Ton an.“

Der Deutsche Kurier bezeichnet es dann als ein starkes Stück, „zu leugnen, in Preußen sei die Teilnahme an den Staatsgeschäften ungleichmäßig verteilt. Ein Wahlsystem, das einen reichen Emporkömmling, z. B. in der ersten, einen Akademiker oder Gewerbetätigen oder gar Minister in der dritten Klasse wählen läßt, ist ungerecht. Seit 1860 hat sich vieles in der Struktur der Bevölkerungsgliederungen in Preußen verändert. Das Abgeordnetenhaus allein ist der ruhende Pol geblieben und es ist eine auch von der Regierung anerkannte Tatsache, daß dem Rechnung getragen werden und das Wahlrecht den veränderten Verhältnissen angepaßt werden müsse.“

Jüdische Konfession. Das bekannte „Livoli“-Programm bezeichnet die auch heute noch geltenden Richtlinien der konservativen Partei und diese Richtlinien enthalten das Bekenntnis zum Antisemitismus. Darum hat sich bis zum heutigen Tage nichts geändert; umso wunderlicher muß es erscheinen, wenn plötzlich eine neue Zeitschrift auftaucht, die

den Titel führt: Die jüdische Presse, Konservative Wochen- schrift. In einem Leitartikel, überschrieben: Selbstbestimmung, stellt die neue Schrift folgendes Programm auf:

Die Verfassungskämpfe der deutschen Staaten sind nicht im Sinne des demokratischen Gedankens entschieden, der Kampf um die Weltmacht Preussens-Deutschlands hat für alle Zeiten die Bindung des politischen Nationalismus empfangen. Die Folge ist die Verfestigung der Nation, die sich auch in dem jenseitigen Wirtschaftspolitik, die der deutsche Jude in seiner eigenartigen Entwicklung zum abstrakten politischen Denken nie verstanden und stets bekämpft hat.

Zu diesem neuen Zuwachs der konservativen Partei äußert sich zunächst nur ein gänzlich unbedeutendes konser- vatives Blatt, die Berliner Neuesten Nachrichten, die den neuen Kampffeldern des Herrn v. Seydelmann die Verpflich- tung geben:

Es ist sicher anzunehmen, daß das konservative Programm eine andere Färbung erhalte, wenn die heutige Bewegung schon demals bestanden hätte. Aber das war ja gerade der Wunsch, der das Judentum hindurch gegen den konser- vativen Teil des Judentums erhoben worden ist, daß er nicht offen feiner von der sonst herrschenden Anschauung abweichenden Stimmung Ausdruck gab. So wurden alle Juden in einen Topf geworfen. Eine Ausdifferenzierung trat wohl im Einzelfalle, aber nicht in der Gesamtheit hervor. Das wird sich zweifel- los ändern, wenn sich die neue Bewegung nachdrücklich und wirk- sam einsetzen sollte. In diesen Fällen würde sie vom konser- vativen Standpunkt aus nur zu begrüßen sein, zumal wenn ihr Bestreben auch gegen den bestehenden Einfluß nicht machen wollte, der sich heute vielfach auf dem Gebiet der Kunst und Literatur gerade in der jüdischen Presse bemerkbar macht.

Mit der Lebensmittelleistung beschäftigt sich in Eisenfeld und Wormen am Sonntag zwei Volksoberamt- lungen, die, trotzdem sie in den größten zur Verfügung stehenden Lokalen stattfanden, überfüllt waren. Eine Reso- lution, welche den Volksgenossen auf den Schlaftriefchern für ihre Aufopferung dankt, gegen die Preissteigerungen der Nahrungsmittelpreiskontrollen protestiert und die Regierung zu Maßnahmen in der Volksernährung auffordert, fand an beiden Orten einstimmige Annahme. Auch eine Verammlung in Schömlen bei Sagan i. B. beschäftigte sich mit dem gleichen Thema.

Landtagsabgeordneter v. Schendendorff. Der preu- ßische Landtagsabgeordnete Dr. Emil v. Schendendorff ist gestern abend in seiner Berliner Wohnung nach kurzen Un- wohlsein im 78. Lebensjahre gestorben. Herr v. Schendendorff vertrat im Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Riegnitz und gehörte der nationalliberalen Partei an.

Ueber die „Niederlegung gerichtlicher Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer“ sind in den letzten Tagen für die kuppigen Feiertage „höfliche Erlasse“ herausgegeben worden. Bei Teilnehmern an dem Kriege sollen nieder- gelegten werden: Untersuchungen wegen Uebertretungen, Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheimnisse oder Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 StrGB, bei denen der Täter zurzeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. Die Ausführungs- anweisungen sehen aber auch in gewissen anderen Fällen Niederlegungen vor.

Sekales.

Rüstringen, 3. März.

An die Angehörigen von Kriegsgefangenen!

I. Von den aus Frankreich nach Nordafrika über- geführten deutschen Kriegsgefangenen kommen nach vielen laut gedruckten Klagen Briefe oder Postkarten anscheinend nur spärlich an die Angehörigen. Um hierin Abhilfe zu schaffen, ist es notwendig, zu erfahren, wie viele Kriegs- gefangene von dort überhaupt schon geschrieben haben. Deshalb fordert das Preussische Kriegsministerium alle Deutschen, die nach sicheren brieflichen Nachrichten einen Angehörigen in den nordafrikanischen französi- schen Gebieten an Kriegsgefangenen wissen, zu einer Mitteilung darüber auf. Dabei wäre anzugeben:

„Name, Dienstgrad und Truppenteil des Kriegs- gefangenen. Baur (Abendingslag) und von welchem Orte in Nordafrika briefliche Nachrichten von ihm ein- getroffen sind. Auch die Angabe von Mitgefangenen, die er namhaft gemacht hat, wäre erwünscht.“

Zu richten sind die Mitteilungen an das Zentral- Nachrichtenbureau des Kriegsministeriums, Minister V, Berlin NW 7, Schadowstraße 9.

II. Amtliche Listen der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland sind jetzt, entgegen den völkerrechtlichen Bestimmungen, nur spärlich eingegangen; sie umfassen nur einen Teil der mutmaßlichen Gefangenenzahl. Auch unsere Berufslisten können deshalb in den meisten Fällen bis jetzt nur „vermehrt“ werden. Bieleicht ist aber von vielen schon eine dringende Nachricht in die Heimat gelangt, die der amt- lichen Stelle noch nicht bekannt ist. Deshalb wäre es von großem Werte für das Kriegsministerium, von allen Brie- fen oder Postkarten Kenntnis zu bekommen, die von deut- schen Kriegsgefangenen aus Rußland bisher an Ange-

hörige gelangt sind. Hierüber werden, soweit es noch nicht ge- schehen ist, möglichst vollständige Angaben, in gleicher Weise wie unter I, erbeten.

Dem Kriegsministerium liegt ferner daran, auf Grund brieflicher, an Angehörige gelangter Nachrichten sichere Be- weise dafür zu bekommen, welches Kriegsgefangene deutsche Personal, das nach Artikel 12 der Genfer Kon- vention freigelassen werden müßte, sich noch in Feindesland befindet.

Ein Teil dieser Nachrichten würde sich schon unter den Angaben gemäß I und II befinden. Besondere Mitteilun- gen hierüber werden also nur über die in Frankreich selbst und in England oder auch in englischen oder französischen Kolonien festgehaltenen Personen dieser Art erbeten (ebenfalls wie unter I).

Es handelt sich dabei um: 1. Feldgeistliche; 2. Sani- täts-Offiziere und -Mannschaften; 3. Zahnärzte, Apotheker und Beamte der Feldsanitätsformationen; 4. alle im Dienste der freiwilligen Krankenpflege stehenden Personen.

Die Steuerhebung erfolgt am Donnerstag den 4. März für die j en, deren Namen mit dem Buchstaben H beginnt. Die Hebung findet statt in der Kämmerer im Rathaus Bismarckstraße 156 von 8 1/2 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags.

Erneuerung der Postkarten. Am Samstag den 6. März, vormittags 8-11 Uhr erfolgt in den Schulen in Rüstringen der Umtausch der Postkarten. Jeder Haus- haltungsbesitzer muß die jetzt gültigen Karten mit den nicht verbrauchten Aufschriften in der Schule seines Bezirkes, wo sie das erste Mal ausgegeben sind, abliefern. Er erhält für jede alte eine neue Karte. Die neuen Karten gelten wieder auf zwei Wochen. Eine längere Frist konnte nicht genommen werden, da noch nicht feststeht, ob die vorläufige Festschreibung der Brotmenge auf 2 Kilogramm beibehalten werden kann. Die alten Karten haben von 7. März 1915 an keine Gültigkeit mehr.

Freigabe des Verkaufes von Kleiemischungen. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Meie mit anderen Gegenständen (MVM. S. 534) hat das Staatsministerium im Anschluß an seine Bekanntmachung vom 2. Januar d. J. (Olden- burgische Anzeigen Nr. 315) bestimmt, daß Roggen- und Weizenmeie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Ver- kehr gebracht werden darf.

Zum Postverkehr nach Belgien. Briefsendungen aus Deutschland nach Belgien und umgekehrt dürfen bisher nur in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt werden. Fortan ist für diesen Briefverkehr auch die Anwendung der flämischen Sprache gestattet.

Vorricht bei Käufen von Kaffee-Extrakt. Von der Firma „Gutha-Werke“, Leopold Göt, Hamburg 39, wird ein Kaffee-Extrakt hergestellt und zur Verwendung im Heere, insbesondere auch als Nahrungsmittel angewiesen. Die chemi- sche Untersuchung hat ergeben, daß es sich um ein ganz minderwertiges, unschmackhaftes Präparat handelt. Vor Kauf hat die Verwendung wird dringend gewarnt.

Von der Anlage der fahrsfähigen Tötung freigesprochen. Wir werden von interessierter Seite nachträglich um Auf- nahme folgender Notiz, die in unserem letzten Strafammer- bericht nicht enthalten war, gebeten: Wegen fahrsfähiger Tötung war der Inhaber des Reinigungsunternehmens Werner von hier angeklagt. Er hat mit seinem Auto im August v. J. auf der Mühlstraße nach Wilhelmshaven den kleinen Sohn des Schlachtermeisters Linz in Fedderwarden tot gefahren. Der Knabe spielte mit seiner jährigen Schwester beim elterlichen Hause auf der Chaussee. Er ist vermutlich hinter einem dort aufgestellten Wagen herangezogen und in diesem Augen- blick von dem Kraftwagen niedergedrückt worden. Der An- geklagte behauptet, ihn nicht gesehen, von dem Unglücksfall überhaupt nichts gewußt zu haben. Er vernahm sich vor- allem gegen die Behauptung, sich unbekümmert um das Geschehnis aus dem Stube gemacht zu haben. Sein eigenes Kind sei vor einigen Jahren auf gleiche Weise zu Tode ge- kommen. Das Gericht kommt zu einem freisprechenden Ur- teil, da die Behauptungen des Angeklagten nicht zu wider- legen sind.

Ein Zusammenstoß zwischen der elektrischen Straßen- bahn und einem mit Last beladenen Wagen aus Fedder- warden ereignete sich gestern abend kurz nach 6 Uhr in der Wilhelmshavener Straße, Ecke Wegner Weg. Der Elektrischen wurden die Scheiben am Vorderpergon eingebrückt und ein Rad zerbrochen. Dem Torwagen wurde ein Hinterrad demoliert.

Wilhelmshaven, 3. März.

Wahrung zur Verschwiegenheit. Die preussische Staats- bahndirektion hat an ihre Beamten und Arbeiter neuer- dings eine Verfügung erlassen, in der ausgeführt wird: „Es ist festgestellt worden, daß sich noch immer zahlreiche Spione und vor allem Spioninnen in Deutschland befinden, die sich namentlich an öffentlichen Orten, auf Bahnhöfen, in Resta-“

rationsräumen usw. aufzuhalten pflegen, um durch An- hörung laut und unvorsichtig geführter Unterhaltungen Kenntnis von militärischen Angelegenheiten zu erlangen.“ Das Personal wird daher nochmals zur äußersten Vorsicht ermahnt und ihm unbedingte Verschwiegenheit in allen mili- tärischen Angelegenheiten, insbesondere auch über Truppen- transporte zur Pflicht gemacht.

Theatertheater. Am Donnerstag abend findet eine Wiederholung der mit außerordentlichem Beifall aufge- nommenen Märchenoper Hänsel und Gretel von Humperdinck statt. Jeder Musik- und Theaterfreund sollte die hier so selten gebotene Gelegenheit, eine gute Oper in gebiegender Aufführung zu hören, nicht veräumen.

Oldenburg. Der Brotpreis für Stadt und Amt Oldenburg ist in einer Verammlung der Bäckerbetriebe einhellig geregelt. Es sind folgende Preise festgesetzt: 1. Schwarzbrot, es werden hergestellt und verkauft: 4 Pfund- Brote zu 60 Pf., 8 Pfund zu 1,20 Mk., 12 Pfund zu 1,80 Mk., 2. Graubrot à Kilogramm 45 Pf. Die Größe bleibt jedem Bäcker überlassen, Brote unter 500 Gramm dürfen nicht hergestellt werden. 3. Weißbrot darf nur im Gewicht von 100 Gramm hergestellt und verkauft werden. Der Preis für 100 Gramm beträgt 8 Pf. Zwieback dürfen nur nach Gewicht verkauft werden, der Preis bleibt jedem Bäcker überlassen. Geschlittenes Schwarzbrot wird mit 18 Pf. pro Pfund verkauft. — Die Festsetzung eines Einheitsgewichtes für Graubrot ist leider nicht erreicht, wenn auch der Preis einhellig auf 45 Pf. pro Kilogramm festgesetzt ist. — Diese Festsetzungen haben aber nur Wert, wenn nun auch eine amtliche Kontrolle zur Durchführung kommt.

— Die Arbeitslosigkeit der Näherinnen, die hier durch den Krieg entstanden war, zu beheben, ist dem Frauenverein Arbeitsnachweis gelungen. Er hat die Her- stellung einer Partie Militärunterhosen vom Zweckstoffsamt in Hannover übertragen bekommen. Zum Geschäftsbereich der fertigen Arbeit ersucht der Verein um die unentgeltliche Ueberlassung von Stoffen.

Delmenhorst. Am Donnerstag morgen werden von der Stadtverwaltung am Ladesteg des Personenschiffes 750 Scheffel Kartoffeln gegen Barzahlung verkauft.

Emden. Am kommenden Sonntag den 7. März hält der Allgemeine Konsumverein eine außerordentliche Generat- versammlung ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist: Die wirtschaftlichen Maßnahmen während der Kriegs- zeit. Da diese Fragen im Augenblick ein besonderes Inter- esse erwecken, so darf auf einen vollständigen Besuch seitens der Mitglieder, vor allem der Frauen, gerechnet werden. Die Verammlung tagt im Restaurant Metropol am Dorf- markt, und beginnt um 4 1/2 Uhr nachmittags.

— Nachprüfung der wieder eingereichten Brot- Karten für Februar hat in einigen Fällen eine Ueberfreit- ung der höchstzulässigen Mengen ergeben. Die Verkäufer (Bäcker, Händler usw.) werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie für solche Uebertretungen verantwortlich sind und künftig zur Anzeige gebracht werden, auch eine Schließung der betreffenden Geschäfte in Erwägung gezogen werden kann. Ferner wird wiederholt darauf hingewiesen, daß jede Abgabe von Mehl oder Weiz ohne Brotzettel verboten ist. — Eine vorsichtige Vernehmung der Brotkarten wird dringend empfohlen; der Verlust einer Karte kann für den Inhaber sehr unangenehm werden.

An unsere Filial-Expeditionen.

Dringend zu beachten.

Im Interesse einer geregelten Expedition unseres Blattes ersuchen wir dringend, uns stets zu Beginn des Monats die Anzahl der benötigten Exemplare mitzu- teilen. Unter den jetzigen Verhältnissen muß dabei die Anzahl der vollgelieferten und der nicht vollgelieferten Abonnenten getrennt angegeben werden. Auch die Anzahl der etwa benötigten Agitations-Exemplare ist besonders mitzuteilen.

Dabei müssen wir dringend bitten, daß die Expeditionen in der Gewährung von Freiabonnements an die Familien der Kriegsteilnehmer ganz gewissenhaft vorgehen und nur solche die der Vergünstigung gewürdigt.

Die Hauptexpedition des Nordb. Volksblattes Rüstringen, Peterstraße 76.

Drittung.

Zur Bekämpfung des Ungeziefers bei unseren Truppen im Osten sind eingekauft: ein: 2,00 Mt. von P. B., von B., Schmidtstraße 200 Mt., von Frau Thelen, Rebert- straße 100 Mt., von Dordemann 100 Mt., von Marx 100 Mt., von Frau Steffens, Hinterstraße 100 Mt., von Kaufmann C. 2,00 Mt., von Frau M., von R. 2,00 Mt., von Frau Harms 1,00 Mt. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Reaktionsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Gesucht auf sofort
Maschinist für Ramme
Th. Kuper, Baugeldhdt
8713] Rüstringen, Roonstr. 172.
Tüchtige
Breßluftmeister
bei hohem Akord sofort gesucht
Briidenbau Glender H. G.
Neue Torpedowerk 8712
1 Schuhmachergeselle
gesucht
S. Kaufmann, Werfstr. 12.

Wir suchen
per gleich einen **jüngeren**
Hausdiener
im Alter von 15-18 Jahren.
J. Margoniner & Co.
Gdlerstraße. 8725
Geucht 8731
umständelhaber auf sofort ein
tüchtiges Mädchen
welches zu Hause schlafen kann.
M. Freundenthal
Wilhelmsh. Straße 72.

Arbeitsvermittlungsbelle und Wohnungsnachweis
des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).
Zimmer 7. Fernsp. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonntags nachm.).

| Offene Stellen | Stellenjuchende: |
|----------------------------------|------------------|
| 20 Arbeiter, 10 Schmelde, | 3 Zimmerer, |
| 5 Wafschfrauen, 5 Stundenfrauen, | 2 Bureauboten, |
| 2 Schneiderinnen. | 4 Dienstmädchen. |

Wohnungs-Angebote 8741

| | |
|--------------------------------|--------------------------------|
| 7 4-krümige Wohnungen, | 45 4-krümige Wohnungen, |
| 1 neuerräumte Wohnung, | 50 2-krümige Wohnungen, |
| 13 möblierte Zimmer aller Art. | 40 möblierte Zimmer aller Art. |

Gesucht auf sofort
zwei Dachdeckergeßellen
8723] Fereichs, Müllerstr. 9.
R. Winter
Färberei und chem. Waschanstalt,
Rüstringen, Petersstr. 59. 88081

Gesucht auf sofort
ein tüchtiger Hausdiener
8730] G. Meyer, Bahnhofsplatz.
Gesucht auf sofort
tücht. Mädchen für Küche u. Haus.
8727] Odron, Nordstraße.
Saubere Wafschfrau
sucht
Frau Schmitzowit,
Neue Straße. 8716
Ein junges Mädchen
am 15. März sucht
8724] Carl Pape, Wilhelmsh. Str. 25.

Mehrere Häuser
schönes Brennholz
und ein Hofen 4 cm-Döhler
zu verkaufen. 8714
Zu erfragen bei Carl Gebhardt,
Restaurant Zur Traube.
Ein älterer Arbeiter
sucht Beschäftigung auf d. Lande.
Offerten an H. Sobiesjewski,
8717] Bismarckstraße 18c.
Zerree oder möbl. Zimmer
gesucht von einem anständigen
älteren Herrn. Angebote mit
Preis unter N. D. 8715 an die
Expedition d. Bl. erbeten.
Zu mieten gesucht
kleine dreizimm. Wohnung.
Offert. unter N. D. 8736 an
die Exped. Almenstr. 24 erbeten.

5prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915. Zweite Kriegsanleihe.

Vom 27. Februar bis 19. März werden bei der Reichsbank und ihren Zweigstellen, bei allen Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Kreditgenossenschaften und an Orten, an denen sich keine öffentlichen Sparkassen befinden, auch bei der Post Zeichnungen auf

5prozentige Schatzanweisungen und 5prozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe

entgegengenommen. Der Zeichnungspreis beträgt 98,50 % bei Schuldverschreibungen 98,30 %.

Es können schon Beträge von 100 Mk. an gezeichnet werden. Die Schatzanweisungen haben eine durchschnittliche Laufzeit von 6 1/2 Jahren. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 1. Okt. 1924 unfindbar, gewähren also mindestens 9 1/2 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuss.

Da die Ausgabe sowohl der Schatzanweisungen als auch der Schuldverschreibungen 1 1/2 % unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht liegt, so ist die mittlere Verzinsung noch etwas höher als 5 % vom Nennwert. Die neue Kriegsanleihe bietet mithin zum billigen Preise eine hochverzinsliche und sichere Vermögensanlage.

Deutschland steht in dem ihm aufgezwungenen Kriege einer Welt von Feinden gegenüber, die sich zu seiner Vernichtung bereit haben. Die Feinde, deren Rüstungen sich an der Spitze unserer beiden Truppen gedröhnt hat, wollen uns, wie sie selbst angeklagt haben, mit ihren finanziellen Nachmitteln erdrücken. Es gilt, der Welt zu beweisen, daß auch auf diesem Boden der Sieg unser sein wird. Der große Erfolg der im September vorigen Jahres angebrochenen ersten Kriegsanleihe, die in kurzer Zeit 4 1/2 Milliarden Mark erbrachte, hat unseren Feinden die bisher unterschätzte finanzielle Kraft Deutschlands enthüllt. Jetzt muß zu einem zweiten Schlag ausgeholt werden, der nicht weniger wichtig sein darf als der erste.

Es ist daher die vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Mitteln auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen.

Rüstringen, den 1. März 1915. [8739]
Großherzoglich Oldenburgisches Amt Rüstringen.
Dr. Sillmer.

Umtausch der Brotkarten.

Am Sonnabend den 6. März 1915,
vormittags von 8 bis 1 Uhr,

sind die Brotkarten in den evangelischen Schulen in Rüstringen umzutauschen. Die Haushaltungsverbände müssen ihre Karten mit den noch daran befindlichen nicht verwendeten Abfrüchten in derselben Schule, in der sie die Karten ersichtlich erhalten haben, abgeben. Sie erhalten dafür eine gleiche Anzahl neuer Karten, die wieder auf zwei Wochen gelten.

Die alten Karten haben vom 7. März an keine Gültigkeit mehr. [8738]

Rüstringen, den 3. März 1915.
Stadtmagistrat.
Dr. Lueten.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Hausinstallationen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Rüstringen zugelassen:

- Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Strasse 10.
- Wachhaus, Rüstringen, Holtzmannstraße 48.
- Wed. Rüstringen, Moonstraße 6.
- Winkel, Rüstringen, Börsenstr. 29.
- Wintter, Rühr., Friederichstr. 13.
- Brandt, Rüstringen, Auguststr. 15.
- Eden, Rüstringen, Börsenstr. 12.
- Elektrizitätswerk Rüstringen, Drogenstraße 3.
- Sarms, Wilhelmsh., Marktstr. 13.
- Kuhlmann, Wilhelmshaven, Am Biermardaplag.
- Aufhäuser, Rühr., Bismarckstr. 28.
- Eimens - Schudert, Werk, Wilhelmshaven, Viktoriastraße 76.
- Schulz, Rüstringen, Mitterheringstraße 16.
- Zhaben, Rüstringen, Schulstr. 30.
- Weinreich, Rühr., Almenstr. 38.
- Jahn, Rüstringen, Mitterstr. 53.

Rüstringen, 30. Mai 1914.
Betriebsamt [2270]

Gemeindehortens.

Alle schulpflichtigen Kinder der Gemeinde und der hier Zugehörenden, welche bis 1. Mai 1915 6 Jahre alt werden und ab Ostern d. J. die hiesigen Schulen besuchen, sind bis zum 15. März d. J. bei dem Hauptlehrer der Schule des Wohnorts anzumelden.

Hortens, den 2. März 1915.
8719] G. Gerdes, G.B.

Oldenburg.

Zentral-Expedition des „Nordd. Volksblattes“
Annahme von Annoncen, Druckarbeiten, Rücksendung von Briefen und Postkarten aller Art.

Wilhelm Hahn
Scheideweg 57.

Waherpacht!!

Es wird darauf hingewiesen, daß die Landmiete der Bremer-Banter Landgesellschaft bis zum

1. April d. J.

bezahlt werden muß, widrigenfalls das Land anderweitig verpachtet wird.

J. B.:

Carl Gebhardt.
Ede Kaiser u. Holen-Str. [8738]

Konsum u. Sparverein für Rüstringen und Umg.

Eing. Gen. mit beschr. Haftpf.

Unsere Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.

Der Vorstand.

St. Johanni-Bräuerei Wilhelmshaven.

Rontor u. Niederlage, Hinterstr. 4, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Rübener Art, dunkel nach Rübener Art, in Gebirgen und Flaschen.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Sachstelle Rüstringen-Wilhelmsh., Donnerstag den 4. März, abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung beim Kollegen Galtwaland.

Hierzu ladet ein [8699] Der Vorstand.

Zentralverband der Handlungsgehilfen.

Die am 4. d. M. fällige Mitglieder-Versammlung muß unfähighaber bis auf weiteres vertagt werden. [8721] Der Vorstand.

Schwimmverein Deutschland 1909.

Wittwoch, 17. März, abds. p. 8 Uhr Generalversammlung i. Franziskaner

Die Tagesordnung umfaßt: Aufnahmen, Vorstandsberichte, Abrechnungen, Vorstandswahlen, Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe, Vereinsgelang, Konfirmationen, Schwimmunterricht 1915, Festgrüße, Verschönerung. Um zahlreichem Besuch bittet

Der Vorstand.
NB. Leider sind uns immer noch nicht alle Abrechnungen, der werten der Fahnen stehenden Mitglieder ausgegangen und bitten wir alle Personen, die solche noch mitteilen können, dies umgehend zu tun. [8740]

Konsum- u. Sparverein Rüstringen

Einget. Genossensch. m. b. H.

Wir haben eine Ladung Kartoffeln erhalten, die wir gütigerweise an Selbstabholer zum Preise von 5,70 Mark per Zentner abgeben. Karten sind gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches am Donnerstag in den Verteilungstellen erhältlich. [8718] Der Vorstand.

Pflanz-Schalotten

feinste ostpreussische das Bünd 25 St. [8686]

Oldenburg. Konsumverein

Begen Einberufung

sind vorläufig nur unsere Geschäftszimmer

Wilhelmshav. Strasse 17

„geöffnet.“ Die Geschäftszimmer Güterstr. 74 sind einwöchentlich geschlossen. Rechtsanwältin [8683]

Koch & Dr. Arkenau.

Empfehle meinen dunkelgrauen belgisch Niesen-Hammer zum Decken. (Wahr 74x18. 15 Hbd. 97 P. alt. Siegelpreis.) [8734] Rühr., Schmidtstr. 7 part.

Unterhalt. Kinderwagen

zu verkaufen. [8735] Friederichstr. 19 11.

Leere Kisten

billig abzugeben. J. Margoniner & Co. Marktstraße. [8726]

Möbel neu u. geb., Bettstellen, Stühle, Kissen, in allen Größen, Matratzen und Sofas spottbillig zu verkaufen. [8692] Schade, Rüstringen, Grenzstr. 54.

Volkshäuden, Rüstringen

Werkstraße u. Almenstraße.

Kriegstheater

Werftspeisehaus. Unter der Schutzherrschaft I. K. H. der Prinzessin Adalbert von Preussen.

Donnerstag den 4. März abends 7.30 Uhr auf vielseitigen Wunsch Wiederholung:

Hänsel und Gretel

Grosse Märchenoper in 3 Aufzügen von Engelbert Humperdinck. Spielleitung: Musikleitung: Herr Direktor Scholz. Herr Dr. Maurer.

Preise der Plätze: Die ersten Reihen in der Mitte des Saales 3 Mk., die anderen Plätze in der Mitte des Saales und die ersten sechs Reihen Seitenplätze 2 Mk., alle übrigen Sitzplätze 1 Mk., Stehplätze 50 Pf., an der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag. Karten sind zu haben bei Lohse, Roomstrasse, und Niemeyer, Gökerrasse. [8661]

Delmenhorst.

Am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr in Sudmanns Hotel:

Öffentl. Versammlung.

Vortrag des Herrn Winterschuldirektors Lehmann über zweckdienliche Bewirtschaftung des Landes.

Alle Interessenten, besonders die Pächter der vom Ausichuß für Bodenbenutzung verteilten Ländereien, sind eingeladen. Im übrigen hat Jedermann Zutritt. Der Einberufer.

Bekanntmachung.

Morgen, Donnerstag, früh von 9 Uhr an werden [8742]

750 Scheffel rote Kartoffeln

bei dem Ladestrand Personenbahnhof gegen Verzählung verkauft.

Delmenhorst, den 3. März 1915. Stadtmagistrat.

Hamburger Fremdenblatt

Morgenausgabe — Abendausgabe Bill Bezugsquelle f. Wiederverkäufer Gebr. Ladewigs, Buchhandlung.

Todes-Anzeige.

Am Montag den 1. März, nachm. 5 Uhr, entschied plötzlich und unerwartet unsere liebe gute Mutter und Grossmutter **Frau Friederike Gudenstein** verwitwete Dechert im Alter von 61 Jahren. Um stille Teilnahme bitten **Mathilde Helms geb. Dechert, als Tochter. Paul Dechert.** [8729] Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 2 Uhr vor dem Trauerhause, Grenzstr. 44, aus statt.

Nachruf!

Der städtische Bauaufseher Herr **George Lapp** ist im Argonnenwalde den Tod fürs Vaterland gestorben.

Der Magistrat und die städtischen Beamten und Angestellten werden das Andenken des pflichttreuen Beamten in Ehren halten. [8732] Rüstringen, den 3. März 1915. Stadtmagistrat. Dr. Lueken.

VARIETE THEATER ADLER

Gastspiel Max Walden.

Nur noch zwei Tage des grossen Er-8667] folges wegen:

„1914“ von Otto Reutter.

Wilhelmsh. Bügel-Institut Marktstraße 33. I. Friedrichstraße 4, part. I. befolgt Aufträge, Reparaturen, Reinigen sämtlicher Garderoben prompt und billig. [7801]

Todes-Anzeige.

Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Wehrmann Hermann Gummels** im 31. Lebensjahre in Rußland den Heldentod fürs Vaterland gefunden ist.

Ruhe sanft in fremder Erde Sande, den 1. März 1915. Die trauernde Mutter **Wwe. Johanne Gummels** und Angehörige. [8711]

Disturktions für Sande und Umgegend

Nachruf! Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser Freund und Genosse **Hermann Gummels** bei den letzten Kämpfen im Osten gefallen ist.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [8728] Der Vorstand.

Deutl. Metallarbeiter-Verd. Wilhelmshaven-Rüstringen.

Nachruf! Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser **Emil Kahrau** am 27. Februar infolge Unglücksfall gestorben ist. Ehre seinem Andenken! [8722] Die Ortsverwaltung.

Verband der Vater Filiale Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern im Feindesland starb am 17. Februar 1915 unser Kollege **E. Benjamiens.** Ehre seinem Andenken! [8720] Der Vorstand.

Verband der Vater Filiale Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern im Feindesland starb am 17. Februar 1915 unser Kollege **E. Benjamiens.** Ehre seinem Andenken! [8720] Der Vorstand.

Verband der Vater Filiale Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern im Feindesland starb am 17. Februar 1915 unser Kollege **E. Benjamiens.** Ehre seinem Andenken! [8720] Der Vorstand.

Verband der Vater Filiale Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern im Feindesland starb am 17. Februar 1915 unser Kollege **E. Benjamiens.** Ehre seinem Andenken! [8720] Der Vorstand.

Verband der Vater Filiale Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern im Feindesland starb am 17. Februar 1915 unser Kollege **E. Benjamiens.** Ehre seinem Andenken! [8720] Der Vorstand.

Verband der Vater Filiale Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern im Feindesland starb am 17. Februar 1915 unser Kollege **E. Benjamiens.** Ehre seinem Andenken! [8720] Der Vorstand.

Verband der Vater Filiale Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern im Feindesland starb am 17. Februar 1915 unser Kollege **E. Benjamiens.** Ehre seinem Andenken! [8720] Der Vorstand.

Verband der Vater Filiale Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern im Feindesland starb am 17. Februar 1915 unser Kollege **E. Benjamiens.** Ehre seinem Andenken! [8720] Der Vorstand.

Verband der Vater Filiale Wilhelmshaven.

Nachruf! Fern im Feindesland starb am 17. Februar 1915 unser Kollege **E. Benjamiens.** Ehre seinem Andenken! [8720] Der Vorstand.

Norddeutsches Volksblatt

Friedrich Engels über Belgiens Neutralität und deutsch-französische Grenzverteidigung.*

Engels sagt hierzu (So und Wien S. 7. 43 ff. usw.):
... Der Besitz Belgiens ... für den Angreifer ist notwendige Bedingung, sei es einer deutschen Invasion Frankreichs, sei es einer französischen Invasion Deutschlands: erst dieser Besitz sichert vollständig Flanken und Rücken der Invasion. Nur der Fall einer ganz sicheren Neutralität ... könnte eine Ausnahme bilden, und dieser Fall hat bis nie existiert ...

Der Schwerpunkt Frankreichs liegt nicht im Zentrum an der Loire, bei Orleans, sondern im Norden an der Seine, in Paris; und zweimalige Erfahrung beweist, daß mit Paris ganz Frankreich fällt. Die militärische Bedeutung der Grenzfiguration Frankreichs richtet sich also vor allem nach dem Schicksal, den sie Paris gewährt. Von Paris bis Lyon, Basel, Straßburg, Lauterburg in gerader Linie ist ungefähr gleich weit fünfundsüßig Meilen etwa. ...

Von Lauterburg an verläßt die französische Grenze den Rhein und wendet sich im rechten Winkel gegen ihn nach Nordwesten, sie bildet von Lauterburg bis Düren eine fast gerade Linie. Der Kreisbogen, den wir mit dem Radius Paris-Lyon über Basel und Straßburg bis Lauterburg beschreiben, wird also hier unterbrochen, die französische Nordgrenze bildet vielmehr die Sehne zu diesem Bogen, und das Kreissegment jenseits dieser Sehne gehört nicht zu Frankreich. Die kürzeste Verbindungslinie von Paris nach der Nordgrenze, die Linie Paris-Mons, ist nur halb so lang, wie der Radius Paris-Lyon oder Straßburg.

In diesen einfachen geometrischen Verhältnissen ist der Grund gegeben, warum Belgien das Schlachtfeld aller im Norden geführten Kriege zwischen Deutschland und Frankreich sein muß. Belgien umgibt das ganze fließende Frankreich von Verdun und der Ober-Marne bis an den Rhein. Das heißt: eine von Belgien eindringende Armee kann eher bei Paris sein, als eine über Verdun oder Chaumont hin- aus nach dem Rhein zu stehende französische Armee zurück sein kann; die aus Belgien vordringende Armee kann sich also bei erfolgreicher Offensive stets zwischen Paris und die französische Mosel- oder Rhein-Armee einstellen; um so mehr als der Weg von der belgischen Grenze nach den die Umgehende entscheidenden Punkten an der Marne (Meaux, Chateau-Thierry, Epernay) noch kürzer ist als der nach Paris selbst.

* Der alte Friedrich Engels wurde im Verkehr mit seinen nächsten Freunden von ihnen oft „General“ genannt. Das geschähe seiner umfassenden kriegerischen Kenntnisse halber, die weit über das Durchschnittsmäß hinausgingen. Seine kriegerisch-wissenschaftlichen Arbeiten, die in der Neupariser Revolution und in der Neuen Überzeugung erschienen, wurden über Generationen zugeschieden. In dem Briefwechsel zwischen Marx und Engels finden wir allerlei darüber. Im Hamb. Echo beginnt jetzt Ernst Drahm eine Artikelserie, in der er verschiedene militärpolitische Arbeiten Friedrich Engels veröffentlicht. Wir entnehmen den Abhandlungen das Dringende die Arbeit Engels über das in der Ueberschrift genannte Thema. Sie entstammt der Broschüre Von und Rhein, die in den 50er Jahren aus der Feder Friedrich Engels erschien.

Damit nicht genug. Auf der ganzen Linie, von der Maas bis zur Sa. steht in der Richtung auf Paris dem Feinde nicht das allgeringste Terrainhindernis entgegen, bis er an die Maas und die untere Dije kommt, die aber für die Verteidigung von Paris gegen Norden ziemlich ungünstig verlaufen. Weder 1814 noch 1815 legten sie dem Angriff ernsthaftes Schwierigkeiten in den Weg. Aber auch ausgehend, daß sie in den Bereich des durch die Seine und ihre Nebenflüsse gegebenen Verteidigungssystems gezogen werden könnten, ... so ist doch damit gleichzeitig als Tatsache ausgesprochen, daß die eigentliche Verteidigung Nordfrankreichs erst bei Compiegne und Soissons anfängt und daß die erste Defensivposition, die bei Paris gegen Norden deckt, nur zwölf Meilen von Paris liegt.

Ein schwächere Grenze als die französische gegen Belgien ist für einen Staat nicht leicht zu denken. Man weiß, welche Mühe sich Bauban durch künstliche zu erheben; man weiß auch, wie 1814 und 1815 der Angriff durch den dreifachen Festungsgürtel hindurchdrang, fast ohne Notz von ihm zu nehmen. ... Der Baubanische Gürtel hat heutzutage allen Wert verloren; er ist ein positiver Schaden für Frankreich.

Keine der Festungen westlich der Maas deckt für sich irgendeinen Terrainabschnitt, und nirgends lassen sich vier oder fünf aufeinander, die zusammen eine Gruppe bilden, innerhalb deren eine Armee Deckung findet und zugleich Manövrierfähigkeit behält. Dies kommt daher, daß keine an einem großen Flusse liegt. Die Vys, die Schelde, die Sambre bekommen Bedeutung für den Krieg erst auf belgischem Gebiet, und so erstreckt sich die Wirkung dieser im freien Felde zerstreut liegenden Festungen nicht über die Schutzweite ihrer Kanonen hinaus. Mit Ausnahme von ein paar großen Depotplätzen an der Grenze, die einer Offensive nach Belgien zur Basis dienen könnten, und einigen Punkten an der Maas und Mosel, die strategische Wichtigkeit haben, dienen alle übrigen festen Plätze und Forts an der französischen Nordgrenze nur zur ruhlosten Verteilung der Streitkräfte. Jede Regierung, die sie schleifte, würde Frankreich einen Dienst tun. ...

Die französische Nordgrenze ist also im höchsten Grade ungünstig zur Verteidigung, sie ist in der Tat nicht zu verteidigen, und der Baubanische Festungsgürtel, statt sie zu verstärken, ist heutzutage nur noch ein Eingeständnis und Denkmal ihrer Schwäche.

... Die Franzosen (sehen sich) jenseits ihrer Nordgrenze nach einer Stützlinie um, die ihnen eine gute Defensivstellung gewähren würde. Welche könnte dies sein?

Die erste Linie, die sich darbietet, wäre die der Untersehde und der Dyle, fortgesetzt bis an die Mündung der Sambre in die Maas. Diese Linie würde die bessere Hälfte Belgiens zu Frankreich schlagen. Sie würde fast alle berühmten belgischen Schlachtfelder in sich schließen, auf denen Franzosen und Deutsche sich bekämpft haben: Oudenarde, Gemappes, Fleur, Ligny, Waterloo. Aber sie bildet noch immer keine Defensivlinie, sie ließe zwischen Schelde und Maas eine große Lücke, durch die der Feind ungehindert eindringen kann.

Die zweite Linie wäre die Maas selbst. Wenn sie von

Namur nach Antwerpen flöße, so würde sie eine viel bessere Grenzlinie bilden. Statt dessen aber verläuft sie von Namur aus nordöstlich und stromt erst jenseits Venlo in einem großen Bogen der Nordsee zu.

Das ganze nördlich von Namur, zwischen Maas und See gelegene Gebiet würde im Kriege nur durch seine Festungen gedeckt werden; denn ein feindlicher Maasübergang würde die französische Armee immer in der Ebene von Südbraabant finden, und eine französische Offensive auf das deutsche linke Rheintal ließe sofort auf die starke Rheinlinie, und zwar ganz direkt auf das verschanzte Lager von Köln. Der einspringende Winkel der Maas zwischen Sedan und Rüttich trägt ferner dazu bei, die Linie zu schwächen, trotzdem er durch die Ardennen ausgefüllt wird. Die Maaslinie gibt also den Franzosen an einer Stelle zu viel, an der anderen zu wenig für eine gute Grenzverteidigung. Gehen wir also weiter. Sehen wir den einen Fuß unseres Birkels auf der Karte wieder auf Paris und beschreiben mit dem Radius Paris-Lyon einen Bogen von Basel bis an die Nordsee, so finden wir, daß der Lauf des Rheins von Basel bis zu seiner Mündung mit einer merkwürdigen Genauigkeit diesem Bogen folgt. Bis auf wenige Meilen find alle wichtigen Punkte am Rhein gleich weit von Paris entfernt. Dies ist der eigentliche reelle Grund des französischen Verlangens nach der Rheingrenze. Hat Frankreich den Rhein, so ist Paris, Deutschland gegenüber, wirklich der Mittelpunkt Frankreichs. Alle Radialen, die von Paris der angreifbaren Grenze zulaufen, sei es an den Rhein, sei es an den Jura, sind gleich lang. Überall wird dem Feinde die folgende Peripherie des Kreises dargeboten, hinter der er auf Umwegen manövrieren muß, während die französischen Armeen auf der kürzeren Sehne sich bewegen und dem Feind zuvorkommen können. Die gleichlangen Operationen- und Rückzugslinien der verschiedenen Armeen erleichtern einen konzentrischen Rückzug ungemessen und damit an einem gegebenen Punkte die Möglichkeit, zwei dieser Armeen zu einem gemeinsamen Punkte die Möglichkeit, zwei dieser Armeen zu einem Hauptstöße gegen den noch getrennten Feind zu vereinigen. Mit dem Besitz der Rheingrenze würde das Verteidigungssystem Frankreichs, was die natürlichen Voraussetzungen betrifft, eins von denjenigen sein, die gar nichts mehr zu wünschen übrig lassen.

Das starke innere Verteidigungssystem des Seinebassins, durch die fächerförmig der Seine zufließenden Flüsse Yonne, Aube, Marne, Aisne und Oise gebildet, dies flüßigsten, an dem Napoleon 1814 den Alliierten so berbe strategisch Lektionen erteilte, wird dadurch erst nach jener Richtung gleichmäßig gedeckt; der Feind kommt von allen Seiten ziemlich gleichzeitig heran und kann an den Flüssen aufgehalten werden, bis die französischen Armeen mit vereinigten Kräften jede seiner isolierten Kolonnen einzeln angreifen imstande sind; während ohne die Rheinlinie am entscheidenden Punkt, bei Compiegne und Soissons, die Verteidigung von Paris zum Stehen kommen kann. In keinem Gebiet Europas würde die Verteidigung in der plötzlichen Konzentration großer Kräfte so durch die Eisenbahnen unterstützt werden wie in dem Lande zwischen Seine und Rhein.

Feuilleton.

Abdrich im Moos.

Historische Erzählung von Heinrich Schöffe.

1) An Herrn Doktor Heinrich Schmusiger, Stabsarzt und Mitglied des Sanitätsrats zu Aarau.

Ich wünsche dir, mein geliebter Hippokraties, keinen besseren noch schlimmeren Kranken, als mich; und ich mir keinen schlimmeren und besseren Helfer, als dich. Darum wähle ich dich, kraft der Machtvollkommenheit und des monarchischen Prinzips, welches Nichtern, die Staatsmännern, über alles geht, zum alleinigen Stellvertreter des gesamten Volksworts, und übergebe dir dies unschuldige Märchen zur Neujahrsgabe.

Ich habe lange bei mir erwogen, ob ich eine Fabel, oder Rechenbelle, oder dergleichen zur Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt verfassen solle. Ich lieb es, wie du siehst, bei einem Märchen bewenden, was einen heilsamen Gedankenstillstand mehr zu befördern imstande sein mag, als eine Schrift obiger Art, die bei Kindern und Alten nur gefährliches Nachdenken wecken möchte. Gedankenstillstände sind wahre Waffenstillstände der Menschheit; denn eben Gedanken sind die furchtbaren aller Waffen, die den Frieden auf Erden von jeher am tiefsten verunruhen und ihn zuletzt unter dem Monde fast zur Unmöglichkeit gemacht haben. Ein gutes Märchen muß den Schlaf befördern; und der Schlaf ist Gedankenruhe, folglich das höchste Gut des menschlichen Geschlechts.

Was ich dir übergebe, ist nun ein Versuch, der durchaus keinen anderen als den irdischen Zweck der schönen Schwärmerin Scherensgabe am Bett des Sultans, in Laufend und einer Nacht, hat. Da ich mit Wahrheit versichern darf, mehrmals selber beim Träumen von Abdrich im Moos eingeschlafen zu sein, darfst du das Märchen getrost deinen Kranken, als Somniferum oder Soporatio, in Rezepten vorordnen.

Daß ich dabei auf dich, als meinen Hauptleier, besondere Rücksicht genommen habe, bedarf keiner Betonung. Denn wenn mehr als dir, du menschenfreundlicher Geiland so

viele Schmerzenleidenden, du treuer Vater der Armen, du immer in den Vorderreihen derer, die das Gute und Gemeinnützige befördern, wenn mehr, als dir, wäre oft ein erquickendes Schammerfändchen zu gönnen, in welchem dir kein Engel erscheint und dich stärkt?

Woh! dir zu größerer Bequemlichkeit wählt ich den Schauplatz der Erzählung aus deinen Umgebungen. Wer besser, als du, kennt Stadt und Vorstadt unseres lieben Aarau? Die einhame, hochgelegene Hüfte auf der Dampf heh ich dir schon mit dem Finger gezeigt. Das Schloß Aued -- alles im Umkreis weniger Stunden -- sahst du selbst.

Zum Ueberflus will ich dir Zeugnisse näher beschreiben. Denn nichts stärkter mehr ein, als wenn jemand breit erzählt, was man schon weiß. Gleichviel, wo ich beginne, heb ich mit dem Stoffe Aued an, welches in unserem Aarau, drei Stunden von Aaretrom, rechts denselben, im Schoße des niederen Gebirges steht. Es erhebt sich dort bequemerlich auf milder Anhöhe, die unmittelbar an eine der Bergreihen lehnt, welche, von Sandstein erbaut, die sogenannte ebene Schmelz durchziehen, und ihre Täler gegen den zackigen Jura ausmünden.

Es war dieses Schloß vor Alters Stammsitz eines alten litterarischen Geschlechts, welches von ihm den Namen trug; geriet dann an die im Aarau vielbegütert gewesenen Herren von Wittikon, bis nach der Eroberung der Grafschaft Zenzburg, zu der es gezählt ward, das Land an Bern kam. Bei jener Eroberung im Jahre 1415 soll die alte Burg Aued öde geworden sein. Darauf ging sie eigentümlich an die edlen Weyden von Bern über, deren Entel sie noch heut, wiewohl in veränderter Gestalt, bewohnen. Denn das Schloß gleicht mehr einem großen, beschützenden Landhaus, als einem finsternen, mittelalterlichen Burgturm.

So stand es schon in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts. Doch behag der damalige Eigentümer noch stattlichere Rechte über die umgebenden Ortlichkeiten, als zu unserer Zeit. Aus den Fenstern der erhabenen Wohnung überhohet er einen Teil seiner herrschaftlichen Besitzungen, Höfe und Ortlichkeiten, die an den Sägeln und in den stillen Gründen des Auedtales mit ungeschlicher Anmut umherliegen. Wie seine Nachfolger, und vermuthlich auch wie seine Vorfahren, verlebte er den größten Teil des Jahres in diesem freundlichen Erdennest, der zwar nicht, wie andere Schweizerlandshäuser, durch überwältigende Wunderbarkeit die Seele im Rausch des Erklaumens, Entzückens oder Entgegens

setzelt; aber dennoch das Gemut nach und nach durch einfache, ich möchte sagen, demüthige Nüchternheit und durch das Trauliche, Nahe, Heimliche seiner Laftimmungen, Vergnügen, Buhndarke und schämig hinter Fruchtbäumen versteckten Wohnungen, gewinnt.

Gewöhnlich erschien der Oberherr schon vor Beginn der schönen Jahreszeit in seinem Schlosse, um sowohl erforderliche Anordnungen für landwirthschaftliche Arbeiten zu treffen, als auch sich nebenbei noch der Schneepfenzug zu erfreuen. Auch im Jahre 1653 war dies geschehen, aber über Erwarten früh, schon im rauchigen Februar. Die Landleute in ihren noch überdeckten Hüften, denen die winterliche Einsamkeit das Unbedeutende zum unerwünschten Stoff der Unterhaltung macht, wundern sich allerdings, ihren Oberherrn früher, denn die Störche mit Petri-Stuhlfeier, Einzug halten zu sehen. Die Bescheidern schüttelten aber bedenklich den Kopf, und gaben zu verstehen, daß ihm bloßer Schneepfenzug, wie sie sagten, nicht so vorzeitig von den Spielischen der Wethern und Wasen zu dem weggejagt haben möge; dahinter liege eine Kata verdeckt. Man hatte schon mancherlei bunte Gerüchte vernommen. Und das Betragen des Oberherrn jähren gewisse Mutmaßungen eher zu befrichtigen, als zu widerlegen.

Er zeigte sich gegen die Bauern nämlich, wiewohl er immer ein wohlthollender und gerechter Herr gewesen, weit leutseliger und freundlicher, denn in vorigen Jahren; nannte jeden beim Namen; fragte den einen um sein Wohl befinden, den andern nach Weib und Kindern; löste ihr gehobenes Betragen gegen die Obrigkeit, und pries daneben die Vortrefflichkeit der väterlichen Regierung von Bern. Im Schlosse selbst aber wohnte er einwilliger, nachdenkender, verschlossener als sonst; schrieb viele Briefe, oft in der Nacht; und man sah zu ihm Boten kommen, die niemand kannte, und andere, die er eiligt verschickte. Man wußte freilich unauflösbarhängend, daß es in einigen Gegenden der Schweiz unruhig, Entschick im Aufstand, die Stadt Luzern sogar von den wilden Bauern berannt sei. Damit fegte man sich die geheimnisvolle Tätigkeit des Oberherrn in Verbindung. Man hätte gern mehr erfahren. Er aber äußerte gegen seine Talente und selbst gegen die vertrautesten Diener nichts von allem, was er erneuern mochte. Als Staatsmann wußte er wohl, der Wunde sei besser nach Belieben zu führen, denn der Schende.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem Zentrum Paris laufen die Eisenbahnlinien nach Boulogne, Brügge, Gent, Antwerpen, Maastricht, Lüttich und Köln nach Mannheim und Mainz über Metz, nach Straßburg, nach Basel, nach Dijon und Lyon. An welchem Punkt auch der Feind am stärksten auftreten möge, überall kann ihm von Paris aus auf der Eisenbahn die ganze Macht der Reservearmee entgegengebracht werden. Die innere Verteidigung des Reiches wird speziell noch dadurch verstärkt, daß innerhalb desselben alle Eisenbahnlinien durch die Luftströme verlaufen (Dise, Marine, Seine, Aube, teilweise Yonne). Damit aber nicht genug, drei konzentrische Eisenbahnlinien laufen in der Länge mindestens eines Quadranten um Paris in ziemlich gleichen Entfernungen herum. Hier sind also in allen Ecken und Enden die Mittel gegeben, Massen von Truppen in der kürzesten Zeit auf einem beliebigen Punkt zu konzentrieren, und hier wäre durch Natur und Kunst, und ohne alle Festungen, die Verteidigung durch Manöverfähigkeit so stark, daß eine Invasion Frankreichs auf ganz andern Widerstand zu rechnen hätte, als sie 1814 und 1815 fand.

Eins nur würde dem Rhein als Grenzstrom fehlen. Solange das eine Ufer ganz deutsch, das andere ganz französisch ist, so lange beherrscht keines der beiden Völker ihn. Einer überlegenen Armee, welcher Nation sie auch angehört, könnte der Uebergang nirgends bestritten werden; das haben wir hundertmal gesehen, und die Strategie gibt die Gründe an, warum dem so sein muß. Bei einer überlegenen deutschen Offensivarmee wäre die französische Verteidigung erst weiter zurück zum Stehen: Die Nordarmee an der Maas zwischen Venlo und Namur, die Moselarmee an der Mosel, beim Einfluß der Saar etwa, die Oberriemarmee an der Obermosel und Obermaas. Um den Rhein vollständig zu beherrschen, um einem feindlichen Fußübergang energisch entgegenzutreten zu können, müßten die Franzosen alle Brückenköpfe auf dem rechten Rheinufer haben. Es war von Napoleon also ganz konsequent, daß er Mosel, Kastell und Neßel dem französischen Kaiserreich einverleibte. . . .

Wenn wir aber den Franzosen nicht nur den Rhein, sondern auch die Brückenköpfe des rechten Ufers abgetreten haben, dann erst haben die Franzosen sich selbst gegenüber die Pflicht erfüllt. Dann aber haben wir auch Deutschland den Franzosen gegenüber total ohnmächtig gemacht. Und dann würde, wie 1813, Rußland der natürliche Befreier Deutschlands und würde sich zum Lohn seiner uneigennütigen Anstrengungen nur einige kleine Landstriche zur Arrondierung Polens ausbitten — etwa Galizien und Preußen. . . .

Wir haben während dieser ganzen Untersuchung angenommen, daß Belgien den Deutschen zum Angriff auf Frankreich vollständig offenstehe. Doch Belgien durch europäische Verträge ein neutrales Land ist, ebenso wie die Schweiz, können wir hier unbeachtet lassen. Erstens muß die geschichtliche Praxis erst noch beweisen, daß diese Neutralität bei einem europäischen Kriege mehr ist als ein Blatt Papier, und zweitens wird Frankreich in keinem Falle so feil auf sie rechnen können, daß es die ganze Grenze gegen Belgien militärisch so behandeln dürfte, als bildete dies Land einen bedenklichen Meerbusen zwischen Frankreich und Deutschland. Die Franzosen besaßen ihre „natürliche Grenze“ nur 17 Jahre und haben sich nun schon (lange) ohne sie behelfen müssen. Was war zu tun? . . .

Die Franzosen haben sich. . . Sie besetzten Paris. Seitdem Paris besetzt ist, kann Frankreich die Rheingrenze entbehren. Es wird seine Verteidigung an der Nordgrenze zunächst offensiv zu führen haben. Daß dies verstanden worden ist, das beweist die Disposition des Eisenbahnebes. Wird diese Offensivbewegung zurückgeschlagen, so kommt die Armee an der Dije und Aisnezum zu stehen, und zwar definitiv; denn ein weiteres Vordringen des Feindes würde keinen Zweck mehr haben, da die aus Belgien kommende Invasionarmee doch allein zu schwach wäre, gegen Paris vorzugehen. Hinter der Aisne, in sicherer Verbindung mit Paris, im schlimmsten Falle hinter der Marne, den linken Flügel an Paris angelehnt, in offensiver Seitenstellung, könnte die französische Nordarmee die Ankunft der übrigen Armeen abwarten. Dem Feind bliebe nichts übrig, als auf Chateau Thierry vorzugehen und gegen die Verbindungen der französischen Mosel- und Rhein-Armeen zu operieren. Aber die Aktion wäre lange nicht mehr von der entscheidenden Wichtigkeit, wie vor der Befestigung von Paris. Im schlimmsten Fall kann den übrigen französischen Armeen der Rückzug hinter die Loire nicht abgeschnitten werden; dort konzentriert, werden sie immer noch stark genug sein, der durch die Zernierung von Paris geschwächten und geteilten Invasionsarmee gefährlich zu werden oder sich nach Paris durchzuschlagen. Mit einem Wort: Der Umgehung von Belgien ist durch die Befestigung von Paris die Spitze abgebrochen. . . .

Soweit Engels, der mit dieser Studie eigentlich die Kriegsgeschichte des jetzigen Weltkrieges vorausgedacht hat und in nüchternere Weise den Dingen in die Augen sieht, ohne sentimentale Zurückfälle zu bekommen, wenn er klipp und klar mit einer gewissen Selbstverständlichkeit von einem deutschen Durchzug durch Belgien spricht, und wenn dies nicht gesehen sollte, von einer Uebergangslinie der Grenze durch die Franzosen. Auf die weiteren Ausführungen der Proschüre einzugehen, erübrigt sich. Nur auf den Schluß sei noch hingewiesen:

„Soll . . . die Karte von Europa revidiert werden“, meint Engels, „so haben wir Deutsche das Recht zu fordern, daß es gründlich und unparteiisch geschehe und daß man nicht, wie es beliebte Mode ist, verlange, Deutschland allein solle Opfer bringen, während alle andern Nationen ihren Vorteil haben, ohne das Geringste aufzugeben.“

Wir sehen in diesen letzten Worten, daß der Mitbegründer der „Internationale“, der Mitverfasser des Kommuniz-

ischen Manifestes, mit berechtigtem Nationalstolz Forderungen des Auslandes zurückweist, ganz im Sinne der freilich rathischen Worte:

„Daß Deutschland stark und einig sei, Das ist auch unser Dürken!“

Zu derselben Zeit, kurz vor und nachher entstanden außer der Proschüre, der die vorstehenden Auszüge entnommen sind, noch eine Reihe anderer Publikationen, die sich alle mit dem italienischen Krieg beschäftigen. Im Londoner Volk erschienen jene Artikel. Eine „Mittschau“ zum Krieg und die kritisch-historische Würdigung der Schlachten bei Magenta und Solferino, in der Franzosen wie Oesterreicher gleich schlecht wegkommen.

Uns dem Lande.
Schönergerichte.

Oldenburg, 2. März.

Heute wurden zwei Anklagen wegen Meineid verhandelt. Beide hatten ihren Grund, daß die Mütter unehelicher Kindern von den Erziehern die Erfüllung der Alimentationspflicht verlangten, diese aber sich dieser Pflichterfüllung zu entziehen suchten mit der Befahrung, sie seien nicht die Erzeuger. Der erste Fall betraf die Dienstmagd Anna Janssen aus Gr o b s t e d e. Sie hatte im Jahre 1910 im Driesel unehelich geboren und als Vater des Kindes den Bahnarbeiter Süßler bezeichnet. Der Widerspruch und behauptete außerdem, daß während der in Betracht kommenden Zeit die Janssen noch mit anderen Männern sich eingelassen habe. Doch sie blieb unentwegt dabei, daß Süßler der Vater sei und leugnete rundweg ab, noch anderen Männern sich hingeeben zu haben. Das beschwor sie auch in dem folgenden Alimentationsprozeß sowohl vor dem Schönergerichte Barel als auch vor dem Landgerichte als Verurtheilte. In der Folge wurde Süßler zur Zahlung des Kinderunterhaltes verurteilt. Das war vgr befähigt fünf Jahren. Inzwischen suchte Süßler, dessen „Liebe“ rasch erkalte war, als er bleich sollte, nach Anhaltspunkten, um die Janssen bez. die Unterhaltungsspflicht für das Kind abzuschütteln. Es fand sich auch ein Knecht namens Lindoff, der zu Ungunsten der Janssen Verkundungen machte. In der Folge kam es zu einer Anklage gegen sie wegen wissenschaftlichen Meineides. Die Sache ging aber anders aus, als der rathische, nicht zahlen wollende ehemalige Liebhaber und sein Eidgenosse vermeint haben mochten. Die Zwei verneinten sich in allerlei formbarem Widerspruch, ganz abgesehen von dem bedauerlichen Tiefstand der Geinnung, der aus ihrer ganzen Auffassung der Sache und ihrer Art der Darstellung gutge trat. Auch der Staatsanwalt konnte sich dem nicht entziehen und beantragte Freisprechung wegen mangelnden Beweises. In der Tat verneinten die Geschworenen die Schuldfrage und das Verdict sprach in der Folge die Angeklagte frei.

Im zweiten Falle war die verurtheilte Frau Schierenberg, geb. Vorderz, aus N i t t r i n g e n angeklagt. Sie hat in den Jahren 1908 bis 1910 vor ihrer Verheiratung öfters mit Dragonern, die sie bei Tanzgelegenheiten kennen lernte, sich eingelassen. Ihr Verhältnis mit Mademacher, einem jetzigen Werftarbeiter, zeitigte 1909 die Geburt eines Kindes, das dieser auch anerkannte. Ein zweites 1911 geborenes Kind jedoch nicht, weil er erfahren hatte, daß sie auch mit anderen Männern zwischenwärtig verkehrt habe. Aus dieser Vorgeschichte entsprang die Meineidsache, die die Frau Sch. heute vor die Geschworenen führte. Sie hatte im Dezember 1913, nach anfänglicher Zeugnisverweigerung, vor dem Richteramt Antsgerichte eidlich bezeugt, daß das zweite Kind auch von H. Stamme, bez. daß sie in der fraglichen Zeit mit keinem anderen Mann sich eingelassen habe. Das aber war unrichtig. Dennoch folgten die Geschworenen den Ausführungen des Verteidigers H. A. Wigger, der eine „wissenschaftliche“ Verletzung der Eidspflicht nicht für gegeben hielt. Es erfolgte ein Freispruch.

Schortens. Die Anmeldungen schulpflichtiger Kinder, welche bis 1. Mai 1915 6 Jahre alt werden, müssen bis zum 15. März d. J. beim Hauptlehrer der Schule ihres Wohnortes erfolgen.

Oldenburg. Der große freie Platz dem Bahnhof gegenüber an der Ecke der Bahnhof- und Ledestraße wird demnächst bebaut werden. Es wird darauf das neue Telegraphen-Verbindungsgebäude errichtet. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden.

Delmenhorst. Eine Dividende von 14 Prozent wird die Knochenschmelzfabrik für das vergangene Geschäftsjahr verteilen. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft hat für die am 30. März stattfindende Generalversammlung einen dahingehenden Antrag gestellt.

— Die **Wagenfabrik**, ehemals unter der Firma Carl Könnies G. m. b. H. betrieben, die nach dem rathischen Konkurs in andere Hände übergegangen ist, ist wieder in Betrieb gesetzt. Das Werk hat infolge des Krieges größere Aufträge auf Lieferung von Automobilmotoren für die Seeresverwaltung erhalten. Ob es sich wieder zu seiner früheren Bedeutung emporarbeiten kann, steht noch dahin.

— **Zweitägige Bewerbstagung** des **A e r l a n d e s**. Am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, findet in Sudmanns Sotel ein Vortrag des Herrn Winterfeldts über zweitägige Bewerbstagung des Landes statt, zu dem alle Richter der vom Ausschuss für Bodenbenutzung beteiligten Ländereien eingeladen sind; auch andere Interessenten können an dem Vortrag teilnehmen. Jedermann hat freien Zutritt.

Bremen. Der Krieg hat bekanntlich die Schifffahrt der Verbündeten, Deutschland und Oesterreich, völlig stillgelegt. Man kann sich ungefähr von der Stilllegung ein Bild machen, wenn man die Zahl der Schiffe der Verbündeten und den Tonnengehalt jener, die sich in amerikanischen Häfen befinden, betrachtet. Nach einer amtlichen Zusammenstellung der amerikanischen Behörden befinden sich in amerikanischen Häfen allein 62 Dampfer

mit 530000 Tonnengehalt. Den größten Anteil hat die Hamburg-Amerika-Linie. Sie hat in Newport und Boston 35 Dampfer mit 248000 Tonnengehalt liegen. Ihr folgt der Norddeutsche Lloyd mit 12 Dampfern, die einen Tonnengehalt von zusammen 147887 Tonnen haben. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft ist mit 8 Dampfern und einer Tonnengehalt von 48728 vertreten. Die österreichische Schifffahrtsgesellschaft Austro-Americana hat 7 Dampfer mit 35700 Tonnen und die ebenfalls österreichische Trinidad-Dampfer-Gesellschaft hat 3 Dampfer mit 13136 Tonnen Raumgehalt in amerikanischen Häfen liegen. Außerdem sind sieben Dampfer der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft und elf andere deutsche und österreichische Dampfer in die Hände amerikanischer Reederei oder Reedergesellschaften übergegangen. Die Zahl der deutschen Handelsschiffe, die von den Kriegsschiffen des Dreierbundes aufgebracht oder konfisziert worden sind, steht noch nicht fest. Neuerdings wird bekannt, daß die Engländer auch in Alexandrien drei deutsche Schiffe, die Dampfer Pindos, Rottow und Helgoland konfisziert haben.

— In der Zeit vom 16. bis 22. Februar sind hier und in Rotterdam acht Dampfer mit Baumwolle von Amerika eingeführt. Davon hatten zwei Dampfer je eine Ladung von 14000 Ballen, einer eine solche von 10200 Ballen. Ein Dampfer, der den Namen Evelyn trug und der einer Reederei in Newport gehörte, ist am 21. Februar auf eine Mine gestoßen und in 7 Stunden gesunken.

Emden. Die **Reichsrollwolle** hat in Emden ein sehr günstiges Ergebnis gezeitigt, und sind sehr viele brauchbare Sachen zusammengetragen worden. Mit dem Einsammeln waren die Mitglieder der Sanitätskolonne betraut. Dem jetzt vorliegenden Bericht entnehmen wir folgendes: Die Sammlungen in der Stadt Emden unter erheblichem Aufwuh aus dem Landfreie haben das folgende günstige Ergebnis gebracht: Es wurden verhandelt 44 Ballen mit Frauentücheln, Frauenkleidern, Kinderanzügen und Kinderkleidern für den Osten im Gewicht von ca. 4400 Kilogramm, 88 Ballen mit Herrenüberziehern und Herrenanzügen für den Osten im Gewicht von ca. 6600 Kilogramm, 5 Ballen gut erhaltener Uniformen im Gewicht von ca. 250 Kilogramm, 51 Ballen mit vortrefflichen, teils neuen oder kaum gebrauchten Decken, je ca. 45 Stück, zusammen 2235 Stück enthaltend, im Gewicht von 3825 Kilogramm, 4 Säcke mit Pelzjachen im Gewicht von 300 Kilogramm, 47 Ballen mit Teppichen und Läufern im Gewicht von 940 Kilogramm, 89 Säcke mit getrockneten Wollkuppen im Gewicht von 4450 Kilogramm, 76 Ballen Lumpen aller Art im Gewicht von 7600 Kilogramm, zusammen 36825 Kilogramm. Außerdem wurden 150 Herrenüberzieher und 150 komplette Anzüge für die zurückkehrenden Soldaten, denen es an Kleidung mangelt, am hiesigen Orte zurückbehalten. — Die Zentralkommissionen hatten erühd, die Wollkuppen ihnen zur Verarbeitung und weiteren Verwertung zuzustellen, und diesem Wunsch, der übrigens jetzt von Berlin aus wiederholt wird, wurde von hier entsprochen. Nur ein Teil wurde hier zur Deckung der relativ geringen Kosten verkauft, vorstehend nicht mitgerechneten Lumpen konnte eine Summe von 2227,65 M. aufgebracht werden. Die mitwirkenden Sanitätsmannschaften haben es meisterhaft verstanden, die enorme Arbeit zu bewältigen. Sie haben treu durchgehalten bei langer, nicht einbrechender Arbeitszeit in mit Staub und Dunst gefüllten Räumen. — Zurechtfinden wird die finanzielle Abschätzung des Gesamtergebnisses der Reichsrollwolle in Emden: Bei einer Einschätzung der Frauen- und Männerkleider auf 50 Pf. für das Pfund und bei der Gleichschätzung der Pelzjachen mit dem bestgünstigen Wollkuppenpreise und bei ganz mäßiger Durchschnittsbewertung der fertigen, vielfach neuen Decken ergibt sich ein Mindestwert für die verhandelten Sachen von 35000 Mark. Hinzu tritt der Wert der Wäsche. An Ort und Stelle sind verkauft 1770 Pfund gestrichelte Wollkuppen für 1021,29 Mark und 20106 Pfund gemischter gewöhnlicher Lumpen für 1206,36 Mark, so daß der Gesamtwert auf etwa 38000 Mark geschätzt werden darf.

Uns aller Welt.

Alkohol und Kriegsrecht. Infolge der sich häufenden Berurteilungen von Veronen, die sich in angetrunkenem Zustande der Polizei und der Gendarmerie widersehen, hat der Gouverneur von Köln eine Verfügung erlassen, nach der jeder Widerstehliche zum Schutz der öffentlichen Sicherheit sofort in Haft genommen wird und bis zur Aburteilung und Strafvollstreckung in Gewahrsam bleibt. Die Haft wird nicht als Untersuchungshaft angerechnet.

Ein **nachahmenswertes Beispiel.** Im Volksblatt für Halle lesen wir: Wie der Saale-Zig, gemeldet wird, liefert die Domäne Warby, Pächter v. Dieze, an die Einwohnerchaft von Warby die Kartoffeln für 2,80 Mark pro Zentner. Das ist ein vaterländisches Verhalten, fügt das Blatt hinzu.

Ein **vornehmes Vergeltungsmaßnahme.** Man schreibt der Frankfurter Zeitung: Kurz nach Ausbruch des Weltkrieges hat die Pariser Akademie der Wissenschaften die deutschen Mitglieder aus ihren Ämtern gerufen. Im Anzeiger des soeben ausgegebenen Jahrbuchs des Kaiserlich Deutschen Instituts zu Berlin befindet sich folgende Bekanntmachung: Den Tod für das Vaterland starben aus unserem Kreise:

Dr.
Regierungsbaummeister
usw.

In den Reihen unserer Segner fiel als Hauptmann in der Territorialarmee: Dr. h. c. Joseph Tscheltke, Konrektor des Museums in Roanne, Mitglied des Instituts seit dem Jahre 1907. Ehre ihrem Andenken!

Wodwasser.

Donnerstag, 4. März: vormittags 2,50, nachmittags 3,20